

# Lichtenstein-Callumberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt jetzt

Geschäfts-Anzeiger für Bohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienan u. Küssen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 146.

Versprech-Nachschlag  
Nr. 7

51. Jahrgang.  
Mittwoch, den 26. Juni

Telegrammadresse:  
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Kursträger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Spaltenzeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltene Zeile 15 Pfennig.

### Bekanntmachung.

Für die Kinder unserer **Bürgererschule** soll am **15. Juli d. J.** ein allgemeines **Schulfest** veranstaltet werden.

Da außer einem Stiftungszinsbetrage von ca. 150 Mark Mittel hierzu nicht vorhanden, sollen die erwachsenden, erfahrungsgemäß nicht unbedeutenden Kosten in der üblichen Weise durch **freiwillige Gaben** der Einwohner Deckung finden. Wir bitten darum unsere Bewohnerschaft herzlichst, denjenigen Bürgern, die zum Einsammeln der Beiträge freiwillig sich erbieten haben und die demnächst mit Zeichnungslisten von Haus zu Haus gehen

werden, ein Scherlein je nach vorhandenen Mitteln einzuhändigen. Wohlwissend, daß bei den dormaligen ungünstigen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnissen für manchen Familienvater auch die kleinste Gabe ein Opfer sein wird, so hoffen wir doch andererseits, daß sich der so oft bewährte Gemeinsinn unserer Einwohnerschaft wiederum zeigen und der Ertrag der Sammlung ein derartiger sein wird, daß unseren Kindern eine rechte Festfreude bereitet werden kann.

Callenberg, am 20. Juni 1901.

Der Schulvorstand.

Bergmstr. Prachtel, Vorsitzender.

### Zum Stande des deutschen Wirtschaftslebens.

Die sich seit einiger Zeit auf weiten Gebieten der Erwerbstätigkeit in Deutschland bemerklich machende Krisis ist offenbar noch immer nicht überwunden, mögen gleich in einzelnen Erwerbszweigen die Verhältnisse inzwischen wieder besser geworden sein. Aber im Großen und Ganzen bewegt sich unser Wirtschaftsleben noch immer auf der absteigenden Linie, die es bereits seit etwa Jahresfrist einnimmt und die durch mancherlei Anzeichen charakterisiert wird. Verminderte Kaufkraft der Konsumenten in den meisten Produktionszweigen der Industrie und im Handel, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, Betriebsbeschränkungen, Arbeiterentlassungen, das sind in Verbindung mit ungenügenden oder gänzlich fehlenden Aufträgen in vielen industriellen Betrieben die hauptsächlichsten Charakteristika der herrschenden Krisis, die ja schließlich auch ihren greifbaren Ausdruck in einer ganzen Reihe mehr oder weniger schwerer wirtschaftlicher Katastrophen der letzten Monate gefunden hat. Diesem mißlichen Stande der Dinge entspricht denn auch nur die Depression an der Börse, die sich in dem weiteren Sinken der Kurse für zahlreiche Werte, welche noch vor ein paar Jahren stark gefragt waren und ihren Besitzern schier goldene Berge einbrachten, bekundet. Speziell sind in den börsenfähigen Werten des Montanergewerbes, der Maschinenindustrie und der Eisengießereien, ferner vieler Zweige der Textilindustrie förmliche Preisstürze zu verzeichnen gewesen. Schließlich laboriert auch die so wichtige Landwirtschaft nach wie vor an unerfreulichen Zuständen, namentlich in den östlichen Provinzen Preußens, in denen große Bezirke unter den Folgen der Auswinterung der Saaten leiden, so daß sich die preussische Regierung bekanntlich entschlossen hat, zur Bekämpfung des drohenden landwirtschaftlichen Notstandes eine staatliche Hilfsaktion in die Wege zu leiten.

Die Ursachen der herrschenden gedrückten wirtschaftlichen Konjunktur sind nun zum Teil in einem Uebermaß der geschäftlichen Spekulation, zum Teil in der weit über den gewöhnlichen Bedarf hinaus erfolgten Produktion in vielen industriellen und gewerblichen Unternehmungen und auch noch in anderen Erscheinungen zu suchen. In der Beseitigung dieser Ursachen der eingetretenen Depression in unserem wirtschaftlichen Leben liegt aber auch das Heilmittel, um wieder zu gesünderen Zuständen zu gelangen und da darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die bestehende Krisis mit der Zeit wieder überwunden werden wird. Sobald nur erst die vorhandenen großen Bestände, die auf Lager produziert worden sind, wieder eine erhebliche Abnahme zeigen, dürfte schon eine gewisse Besserung eintreten, während daneben auch der Verzicht auf ungesunde und über die eigene Kraft weit hinausgehende Spekulationen in den Kreisen von Industrie und Handel sicherlich ebenfalls seine wohlthätigen Wirkungen äußern wird. Wenn aber, wie es in der letzten Zeit geschehen ist, eine ganze Reihe von Unternehmungen infolge unsolider Fundierungen und wilder Spe-

kulationen zusammengebrochen sind, so können solche Vorgänge der Gesamtheit nur zum Heile dienen; aus unserem Wirtschaftsleben muß das, was faul und morsch ist, durch einen Sturm eben hinausgeweht werden, dann wird mehr Raum geschaffen für die guten und soliden Betriebe.

Glücklicherweise ist auch nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Fundamente der deutschen Nationalwirtschaft nach wie vor gefestigt dastehen. Dafür zeugen namentlich der im allgemeinen andauernde Aufschwung des deutschen Außenhandels, die ungeminderten Zollgefälle und die Ergebnisse der indirekten Steuern des Reiches, weiter die ansteigenden Einnahmen der preussischen Staatsbahnen und der blühende Stand der so bedeutungsvollen Kohlenindustrie. Es ist darum durchaus kein zwingender Grund vorhanden, die heutige wirtschaftliche Lage in Deutschland grau in grau zu malen und dementsprechend mit düsterem Pessimismus zu betrachten. Schon wiederholt waren ja in unserem Vaterlande sehr kritische und lange andauernde geschäftliche Perioden zu verzeichnen, und doch sind sie schließlich immer wieder überwunden worden, und Handel und Wandel blühten fröhlicher denn je empor. Zuversichtlich darf man darum wohl erwarten, daß auch die jetzige unlängbare Krisis wieder verschwinden und günstigeren Verhältnissen Platz machen wird, zumal sich der innere Markt schon jetzt hier und da aufs Neue zu beleben beginnt.

### Politische Tages-Mundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Krüger bei Kaiser Wilhelm? Die Aussichten der Buren sind in letzter Zeit entschieden gestiegen, nicht nur in militärischer, sondern auch in diplomatischer Hinsicht. Jetzt kommt eine hochwichtige Nachricht, die nach dem Besuche der Königin Wilhelmina in Berlin viel Wahrscheinlichkeit hat. In Petersburger diplomatischen Kreisen zirkuliert das Gerücht, Präsident Krüger werde demnächst vom Kaiser Wilhelm empfangen werden. Unterhandlungen seien bereits eingeleitet.

\* Fürst Herbert Bismarck scheint sich weniger als je in Uebereinstimmung mit den heutigen Sentenzen der Politik zu befinden. In einer Ansprache, die er bei der Feier der Grundsteinlegung der Bismarcksäule im Sachsenwalde an die aus diesem Anlasse erschienenen Vertreter aller deutschen Universitäten richtete, hob er die Bismarckschen Traditionen hervor und erklärte, wenn heute Leute klüger sein und andere Maximen aufstellen wollten als der alte Bismarck, so solle man sich dadurch nicht ansechten lassen. Man solle sich der Rede erinnern, die Bismarck auf dem Markte zu Jena gehalten habe. Nicht durch Künste, sondern durch Kunst sei das Reich aufgerichtet worden.

\* Die Uebertrittsbewegung in Oesterreich. Die „Los von Rom“-Bewegung in Böhmen macht immer größere Fortschritte, die Statistik der Uebertrittsfälle zeigt eine erneute Steigerung. Im ersten Quartal 1900 betrug die Summe der Uebergetretenen 441, im gleichen Quartale des Jahres

1901 über 727; die Zahlen dürften sich im zweiten Quartal des Jahres 1901 noch erhöhen.

#### England.

\* Englische Mittelchen. Die englischen Imperialisten müssen ein sehr schlechtes Gewissen haben, sonst würden sie nicht zu dem traurigen Mittel der Saalabtreibung greifen, um die Stimmen des Mitleids für die Burenfrauen und Kinder zu unterdrücken. Der Wirt der Queens Hall zog die Vermietung des Lokals für Montag abend zu einer von Miss Hobhouse einberufenen Versammlung des Rotfonds für südafrikanische Frauen und Kinder zurück, angeblich aus Furcht vor Ruhestörungen. Der wahre Grund ist Furcht vor den Imperialisten.

#### Der Krieg in Südafrika.

\* Eine größere gemeinsame Burenaktion in Transvaal und Oranjesprovincen steht bevor; die Burengenerale Kot, Botha und Delarey streben die Vereinigung bei Amersfoort östlich von Standerton an. Dewet dringt jetzt zwischen Kroustaad und Bredfort nach Norden vor. Die nächste Nachbarschaft von Pretoria, Johannesburg und Bloemfontein wird von Buren fortwährend heunruhigt. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen unter dem Wintereinfluß spottet jeder Beschreibung.

\* Die Invasion der Kapkolonie ist, wie Daily Mail aus Kapstadt meldet, ziemlich ernst. Die Eindringlinge erhalten Rekruten und besonders auch Pferde. Bei Colesberg erbeuteten sie nicht weniger als 500 Pferde. Sie schwärmen über alle östlichen und westlichen Distrikte und zählen schon 7000 bis 10000 Mann. Die Reise des Gouverneurs durch die westlichen Distrikte und seine netten kleinen Reden wurden durch Krüegers Eroberung von Jamestown beantwortet, die trotz der unmittelbaren Nähe von 8000 Engländern in Alwal-North erfolgte. Ein großer Teil der Kolonie ist praktisch in den Händen der Buren. Von Dordrecht südlich bis Willowmore über Renhardt und selbst bis Namaqualand ist der Bure im tatsächlichen Besitz der Kolonie. Der langsame Fortschritt der britischen Campagne erregt tiefe Unzufriedenheit.

#### Amerika.

\* Im Zollkriege mit Rußland fangen die vereinigten Staaten von Nordamerika bereits an, nachzugeben. Der Minister des Auswärtigen Hay hat bereits Vorschläge gemacht, den Streit zu beseitigen, damit Rußland die Zollrepresalien aufhebt. Wie man sieht, ist auf amerikanische Drohungen nichts zu geben. Nur tüchtig austrumpfen, dann kriechen die Yankee's schon zu Kreuze. Deutschland hat sich von Washington viel zu viel bieten lassen.

\* Im Feuerwerksmagazin Abraham Pittsburg in Paterson, das sich in einem vierstöckigen, von zehn Familien bewohnten Gebäude befindet, ereignete sich eine heftige Explosion. Der ersten folgten mehrere leichtere, dann noch eine zweite heftige. Die Flammen brachen auf allen Seiten aus. Zwei Männer, sieben Frauen und sechs Kinder kamen um.

# Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 26. Juni.

— An unsere Post-Abonnenten richten wir das Ersuchen, die Neubestellungen für das „Lichtenstein-Gallberger Tageblatt“ auf das dritte Quartal 1901 nicht erst in den letzten Tagen des laufenden Monats vorzunehmen, damit in der Aufstellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Die Postanstalten liefern nur bis zum Ablauf des Vierteljahres und erheben dann bei verspäteter Bestellung für die Nachlieferung der im neuen Vierteljahre bereits erschienenen Nummern eine Sondergebühr von 10 Pfennig.

— Unserem gestrigen Berichte über die 40-jährige Stiftungsfeier der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ist noch nachzutragen, daß die gesamten Frauen der Wehrmänner dem Jubel-Verein durch Frau Straß am Abend des Kommerzes ein prächtiges Fahnen-Bandelier als Geschenk überreichen ließen.

— Die hiesige Schützengesellschaft begab sich heute vormittag in Begleitung der Stadtkapelle nach Glauchau, um an der 350-jährigen Jubel-feier der dortigen Schützengilde teilzunehmen.

— Mehrere jüngere Personen von hier und Gallenberg haben in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in verschiedenen Gärten der Glauchauer- und Zwickauerstraße, sowie am Mühlgraben Zweige und sogar ganze Kronen von Rosenstöcken abgebrochen und außerdem Rosen entwendet. Der hiesigen Schutzmannschaft ist es glücklicherweise gelungen, die Diebstahler zu ermitteln und werden dieselben ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

— Einem Blumengarten gleich gestern unser Friedhof, denn die schöne Sitte, am Johannistage die Gräber lieber Heimgegangenen mit Kränzen und Blumen zu schmücken, ist auch diesmal wieder gepflegt worden. Ueberall duftet es jetzt an der Stätte des Todes, nach welcher besonders am Sonntag viele hinauswandelten und das Andenken der Verstorbenen ehrten.

— Die nächste öffentliche Sitzung des Kreis-ausschusses soll Mittwoch, den 3. Juli 1901, nachmittags 1 Uhr, in dem Sitzungssaale der königlichen Kreishauptmannschaft Chemnitz abgehalten werden.

— Die Freimaurer-Logen begehen den Johannistag als besonderes Fest. Diese Sitte soll daher stammen, daß Johannes der Täufer Schutzpatron der Bauleute in England war.

— Die Pilzzeit hat begonnen. Die reichen Niederschläge der letzten Zeit haben das Wachstum der Frühlilze ungemein gefördert und den Küchenzettel der sparsamen Hausfrau so um eine Anzahl von Gerichten vermehrt, die Nährwert und Wohlgeschmack mit Billigkeit vereinigen.

— Dresden. In unserer nach dem Brande neuerstandenen herrlichen Kreuzkirche, ist in diesen Tagen das neue große Orgelwerk, von der Firma Gebrüder Jehmlisch, Königl. Sächs. Hoforgelbauer in Dresden geliefert, durch die Kgl. Musikdirektoren Herren Otto Dienel aus Berlin und Emil Höpner in Dresden behufs Abnahme einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Laut des Expertenberichts, ist die Orgel das hervorragendste Werk unserer Stadt und kann in Bezug auf Mannigfaltigkeit und Ausgiebigkeit des Tonmaterials, sowie

der Mittel zur Verwendung desselben, mit allen großen Werken des Continents getrost rivalisieren. Das Werk enthält 92 Register mit 6500 Pfeifen, darunter 15 Hochdruckregister; eine Schallabteilung auf den Kirchboden befindlich und eine große Zahl moderner Fäßregister. Zwei hydraulische Motoren, geliefert vom Civilingenieur Vogt-Dresden, setzen die großen Magazingebälbe in Tätigkeit. Wie wir hören, wird das prächtige Werk von Herrn Musikdirektor Höpner demnächst in mehreren Konzerten öffentlich gespielt und sollen dabei die besonderen Charakterstimmen benützt werden.

Für das Ball- und Konzert-Etablissement „Krytallpalast“ auf der Dresdner Schloßstraße hatte die letzte Pächterin, Frau Rupprecht, an wöchentlich Miet die Kleinigkeit von 500 Mark zu zahlen, also jährlich eine Pachtsumme von 26000 Mark! Jetzt ist das Etablissement geschlossen.

— Gersdorf. Um die ausgeschriebene, bei der hiesigen Gemeindebehörde frei gewordene Schutzmannsstelle hatten sich 46 Bewerber gemeldet, während für die ebenfalls neu zu besetzende Wege-wärterstelle 19 Besuche eingingen.

— Annaberg. Sonnabend nachmittag wurde auf dem Bahnhof Annaberg der Schaffner Schwarz von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet.

Das Sängerefest des erzgebirgischen Sängerbundes, das am Sonnabend und Sonntag in der hochgelegenen Gebirgsstadt Annaberg abgehalten wurde, ist in höchst befriedigender Weise verlaufen. Am frühen Vormittag schon wurden dann in der Kirche und im Schützenhaus die Proben zum geistlichen bezw. weltlichen Konzert abgehalten, worauf dann um 11 Uhr in der Kirche das geistliche Konzert stattfand, das sehr gut gelang. Sehr zahlreich war die Beteiligung an dem nachmittags veranstalteten Festzug; dieser zählte 80 Gesangsvereine mit 3 Musikkapellen. Nach Beendigung desselben folgte das weltliche Konzert im Turnhallengarten, das ebenfalls wie das geistliche zahlreichen Besuchs sich erfreute. Das so gut gelungene Kirchenkonzert gab der Witwe des verstorbenen Kantors Lohse in Annaberg Veranlassung, den seiner Zeit von der Königin Herrn Lohse verliehenen wertvollen Taktstock dem Erzgebirgischen Sängerbunde, und zwar dem Dirigenten Herrn Kantor Winkler-Chemnitz (einem Schüler des Herrn Lohse) zu schenken. Herr Winkler benutzte den Taktstock bei dem Nachmittagskonzert.

Das Komitee der streikenden Weber in Cams-walde beabsichtigt, eine mechanische Weberei zu erbauen, wenn die Verhandlungen des Schiedsgerichtes scheitern sollten. Ein Kapital in Höhe von 300000 Mk., sowie das nötige Bauland sollen bereits gesichert sein. (?)

In Großenhain fand am Sonntag ein Fusarenregiments-Tag statt. Gegen 1000 ehemalige Angehörige des ersten Fusarenregiments fanden sich dazu ein.

Freiberg. Die Wahl des Professors Oberbergerat Dr. phil. Papperich in Freiberg zum Rektor der Bergakademie für die Zeit vom 1. August dieses bis 31. Juli nächsten Jahres ist bestätigt worden.

Freiberg. Die Leichenschau hat ergeben, daß das sechs Monate alte Kind des Arbeiters Wiesner in St. Michaelis nicht an den geringfügigen

anderen Befallungen, die am Hinterkopfe und am Unterleibe wahrgenommen worden, sondern an Erstikung verstorben ist. Das 1-jährige Schwesterchen ist also nicht die Mutter ihres kleinen Bruders. Bei der Untersuchung der Mundhöhle war am Eingange des Schlundes ein Summring zu fühlen, in welchem sich eine härtere, korkähnliche Masse befand, durch welche der Eingang in die Lufttröhre vollständig verstopft war. Nach Entfernung dieses Fremdkörpers mittels Kernzange stellte sich heraus, daß derselbe ein mit einem Kort verstopftes Gummisaughütchen war. Am Kopfe des Kindes war nur eine ganz unbedeutende Beule zu bemerken, wie sie bei jedem an sich harmlosen Fall entstehen kann.

## Aus Thüringen.

Gera. Eine Dame von auswärts hatte die Handwahrerei als Gewerbebetrieb bei der Polizei angemeldet. Der Stadtrat hatte diesen Gewerbebetrieb verboten, weil nach ihm der Aberglaube genährt und gestärkt werde und weil die Wahrerei als ein öffentliches Vergnügen zu betrachten ist.

Gera. In mehreren Gemeinden des Thüringer Waldes sind vereinzelt schwere Podenerkrankungen aufgetreten. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

## Allerlei.

† Explosion in der Mädchenschule zu Brüggen im Rheinland. Wie gemeldet wird, explodierte in der Brügger Mädchenschule während des Unterrichts ein Sprengkörper. Sieben Schülerinnen wurden erheblich verletzt. Einem Kinde wurde ein Messingplättchen aus der Sohle entfernt. Man glaubt, daß die Explosion durch eine Bombe hervorgerufen sei. In der vorhergehenden Knabenschule sprangen die Schüler und Lehrer in der Aufregung zum Fenster hinaus. Man vermutet ein Attentat gegen die Lehrerin.

† Nach Meldungen aus Hochheide schoß dort ein Bergmann auf drei schlafende im Bett liegende Kameraden und verletzte alle schwer.

† Bochum. Vertreter der rheinisch-westfälischen Arbeitervereine beschlossen in einer Versammlung zu Königstele, bei dem Ausschuss den Austritt aus dem Gesamtverband zu beantragen. Einzelnen Ortsvereinen soll die fernere Zugehörigkeit mit dem bisherigen Rechte und Pflichten dem rheinisch-westfälischen Verband gegenüber unbenommen bleiben.

† Teplitz. Im Olmützer Bezirk sind 74 Katholiken gemeinsam zur protestantischen Kirche übergetreten.

† Die Krönung von dem Könige von Italien bei der Gelegenheit der Geburt der Prinzessin Yolanda erlassene Amnestie hat auch einem 71-jährigen Sträfling namens Passafiume, der seit mehr als 40 Jahren im Bagno geschnitten, die Freiheit zurückgegeben. Der an Körper und Geist gebrochene Greis, dessen ganze Familie, außer einem 43-jährigen Sohne, ausgestorben ist, wurde bei seiner Entlassung aus den Kerkermauern fast närrisch vor Freude.

† Aus geringfügigen Ursachen revoltierten im Hospitale zu Lemberg in Galizien dreißig kranke Frauen gegen die Pflegerinnen und beschimpften und mißhandelten sie aufs gröslichste. Erst die

## Ada.

Roman von ...

(Nachdruck verboten.)

(121. Fortsetzung.)

„Es bleibt dabei, Fritz!“ sagte sie dann mit starrer Festigkeit. „Entweder Dein Vater sieht das Unrecht ein, welches er mir durch seine unberechtigte Verachtung zugefügt und kommt selbst, um mich für seinen Sohn zu werben, oder ich bleibe dem einmal gewählten Berufe treu.“

Da zog Fritz Magda an sich und küßte wild und leidenschaftlich ihre Lippen.

„Mädchen! Du verstehst es, Dich wertvoll zu machen,“ sagte er glühend. „Du bist zu jung und unerfahren, als daß das berechnete Kosterie sein sollte. Wirklich, Magda, Dein Stolz, würdig einer Prinzessin, mußte mein Herz bezwingen! So nur habe ich mir meine Frau gedacht und gewünscht! Wärest Du mir von Anfang an mit glühender Liebe entgegengekommen, mein Interesse für Dich wäre vielleicht jetzt erloschen, aber nun ich um Dich kämpfen und ringen, für Deinen Besitz zittern muß, nun hat die Leidenschaft mich wie ein Fieber ergriffen. Du gehörst zu mir, Magda, im Leben wie im Tode, denn keine andere Frau der Erde wäre so für mich geschaffen wie gerade Du. Es mag dem Wahnsinn gleichen, das Gefühl, was mich für Dich besetzt, aber ich kann nicht anders, Magda; mache Du mit mir und aus mir, was Du willst! Magda! Wenn mein Vater meine Bitten nicht erfüllt, wenn er nicht zu Dir kommt, dann verlasse auch ich die Bahn der Alltätigkeit. Ich beste mich an Deine Fersen; ich werde Schauspieler — und hätte ich kein Talent hierzu, — würde ich jede andere Beschäftigung am Theater verrichten, nur um in Deiner Nähe zu sein. Glaubst Du nun an meine Liebe zu Dir?“

Magda war sehr blaß geworden; die Leidenschaft Fritz' beängstigte sie.

„Du bist außer Dir, Fritz!“ sagte sie beruhigend. „Wie kann man nur auf so absurde Ideen kommen? Du, Schauspieler! Gehe nach Hause, Fritz, und überlege genau, wie Du Dich in Zukunft zu verhalten gedenkst. Aber solche abenteuerliche Pläne darfst Du nicht fassen; was bei mir erklärlich ist, würde man Dir — und mit Recht — als einen grenzenlosen Leichtsinns auslegen.“

Magda erhob sich auf den Zehenspitzen, um zu Fritz, der beträchtlich größer war als sie, emporzulangen; sie legte die Arme um seinen Hals und sah ihm mit einem leuchtenden Blick in seine treuen, blauen Augen. Dann zog sie seinen Kopf zu sich nieder und küßte innig seine Lippen. Sie hatte gesehen, daß die Augen des guten Menschen voll Thränen standen und daß hatte sie mehr gerührt als seine Worte.

Dann drängte sie ihn jedoch zum Gehen. Unendlich schwer wurde es Fritz, sich loszureißen und dem geliebten Mädchen Adieu zu sagen. Immer wieder lehrte er um, um sich noch einen letzten Blick oder einen letzten Kuß zu holen, solange, bis Magda ihm beides verweigerte und ihm zürnend den Rücken wandte.

### Fünfunddreißigstes Kapitel.

Wachend schlug Fräulein Mureni, als Fritz gegangen, die Portieren auseinander und sagte, dabei mit den Händen applaudierend, „Bravo, mein Kind! Du hast es heraus, die Männer zum Wahnsinn zu treiben! Aber es ist recht, ganz recht so. Ich hätte Dich küssen mögen vorher, vor Freude über Deine Standhaftigkeit, mit der Du dabei beharrtest, daß der Alte selbst kommen und Dich bitten müsse, seinen Sohn zu heiraten. Das ist die ganz richtige Manier, mein Kind, Dir von vornherein Deine einstige Stellung im Hause zu schaffen. Entweder, Du giebst nach und reichst gegen den Willen der Eltern dem jungen Manne Deine Hand und bist und bleibst für die Verwandten Deines Mannes das verachtete Afschendel, oder Du jetzt Dich

ihnen von der Seite, wie vorher Deinem Schatz, daß sie Respekt vor Dir bekommen und Du führst in Zukunft das Regiment in ihrem Hause. Nur so kann man im Leben etwas erreichen! Ich mache Deinem Esprit mein Kompliment; je länger ich Dich kenne, desto mehr Respekt bekomme ich vor Dir.“

Wieder ertönte die Glocke und gleich darauf drangen auch debattierende Stimmen vom Korridor aus in den Salon.

„Was ist denn das? Schon wieder Besuch?“

sagte die Mureni zu Magda. Und ehe die beiden Damen im Salon Zeit hatten zum Verwundern, stand Frau Franziska Klein auf der Schwelle des Salons.

„Hören Sie, — Sie haben ein recht ungezogenes Dienstmädchen!“ sagte die alte Dame, noch ganz erschauert, zu der Kämmerin.

Väghelnd und mit neugierigen, erwartungsvollen Mienen sah die Mureni auf die neue Besucherin und fragte höflich: „Darf ich fragen, Madame, wodurch mein Mädchen Ihren Zorn herausgefordert?“

„Durch ihr unangemessenes Benehmen und ihre schnippischen Antworten!“ sagte Frau Klein, noch immer gereizt. „Wollte mich erst großartig anmelden: ich habe aber Gile, ich möchte diese junge Dame da gleich einmal sprechen.“

Frau Klein wies auf Magda, welche die Mutter Fritz' bescheiden gegrüßt hatte.

„Ach so,“ sagte die Mureni, einen verständnisvollen Blick mit Magda tauschend. „Da bin ich wohl überflüssig.“

„Bleiben Sie nur ruhig hier, mein Fräulein!“ sagte Frau Klein freundlich. „Was ich mit dieser jungen Dame hier zu besprechen habe, kann ein jeder hören.“

telephonisch herbeigerufene Polizei, die die Anstifterinnen verhaftete, konnte die Ordnung im Krankenhaus wiederherstellen.

† **Selbstmordversuch zweier jugendlicher Liebeskranke Römerinnen.** Auf dem Kirchhof von Rom haben sich zwei junge Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren zu vergiften gesucht. Clelia Balli und Amalia Frederici waren zusammen aufgewachsen und die innigsten Freundinnen. Nach dem Willen der Eltern sollte Clelia einen Mann heiraten, den sie nicht liebte, und der sie wegen ihrer hartnäckigen Weigerung ständig verfolgte und bedrohte, während Amalia ihren Constantino nicht heiraten konnte, weil es die Mutter nicht wollte. Die beiden Freundinnen klagten sich ihr Viebesleid, und beschloßen, dieses irdische Jammerthal mit dem besseren Jenseits zu vertauschen. Sie begaben sich auf den Campo Verano, den römischen Friedhof und verschluckten dort eine Laugenlösung. Eine Stunde später fand die Unglückseligen, die von fürchterlichen Schmerzen gequält wurden, ein Wärter, und veranlaßte ihre Ueberführung ins Krankenhaus. Man sieht, daß römische Frauenliebe nicht immer mit dem Dolch spielt, sondern auch sentimental sein kann.

† **Das Portefeuille des Oesterreichers.** Die Leichtgläubigen sterben nicht aus, und wenn zwei galante und lebenswürdige Damen mit in die Affaire verwickelt sind, so kann man hundert gegen eins wetten, daß der Leichtgläubige bei der Geschichte den Kürzeren zieht. Das mußte auch ein Wiener erfahren, welcher dieser Tage Paris besucht hatte. In einem Café machte er die Bekanntschaft zweier „Brajien“ und bald waren die drei so befreundet, wie nur irgend möglich. Schließlich bezahlte der Oesterreicher, wobei er eine gepackte Brieftasche sehen ließ, und bat seine Freundinnen, ihn doch nach einem Restaurant zu führen, wo man ganz ungeniert souperen könne. Seinem Wunsche wurde natürlich sofort entsprochen und nach kurzer Zeit befand sich das Trio in der feucht-fröhlichsten Sektstimmung. Plötzlich fragte eine Dame den Wiener, ob er fremd in Paris sei. „Ja, ich bin aus Wien!“ — „Oh,“ entgegnete die Fragestellerin, das ist die schöne Stadt, welche so gutes Bier fabriziert.“ — „Und auch herrliche Brieftaschen,“ meinte die zweite. „Ihre Brieftasche scheint mir ein wahres Meisterwerk zu sein: Wollen Sie mir dieselbe einen Augenblick gestatten.“ Geschmeichelt reichte der Wiener sein gefülltes Portefeuille über den Tisch. Die Dame versenkte die Tasche in ihr Kleid, öffnete die Thüre und erklärte mit dem holdesten Nächeln von der Welt: „Jetzt verschwinde ich mit Ihrem Portefeuille, mein Herr!“ Der Oesterreicher hielt die Sache anfangs für einen Scherz. Doch Dame und Brieftasche blieben verschwunden. Nunmehr alarmierte der Betrogene das Personal des Restaurants, welches ihm nur erklären konnte, daß die Dame längst das Haus verlassen habe. Ihre Begleiterin erklärte auf der Wache, daß sie die verschwundene Dame garnicht kenne und im Café zum ersten Male mit ihr gesprochen habe.

### Gerichts-Zeitung.

Das **Zwickauer** Landgericht verurteilte einen Bauunternehmer aus Neudorf wegen Verwendung

Magda nötigte nun die Mutter Fritz', Platz zu nehmen. „Ich habe sehr wenig Zeit!“ sagte diese, sich niederlassend. „Es weiß niemand bei mir zu Hause, wohin ich mich begeben habe, und wenn ich lange ausbleibe, würde man sich um mich ängstigen.“ Sie löste dabei die Bänder ihres Hutes und fächelte sich mit dem Taschentuch Kühlung zu. „Ist das heute warm!“ sagte sie; und ohne Uebergang fügte sie hinzu: „Sagen Sie doch einmal, Fräulein Magda, war mein Sohn nicht eben bei Ihnen?“ „Jawohl, Frau Klein!“ antwortete Magda bekommen. Die alte Frau fixierte Magda scharf, was diese immer mehr in Verlegenheit brachte. „Was wollte denn mein Sohn bei Ihnen?“ Frau Klein glaubte recht diplomatisch zu sein, wenn sie direkt auf ihr Ziel losging. Diese plötzliche, etwas unangebrachte Frage gab Magda sofort ihre Haltung wieder. „Ich glaube, Frau Klein,“ sagte sie, sich stolz aufrichtend! „Ihr Sohn ist eine viel geeignetere Persönlichkeit, Ihnen hierüber Auskunft zu geben als ich.“ Frau Klein seufzte tief und fuhr mit dem Taschentuch an die Augen. „Mein Sohn“, sagte sie unter hervordringenden Thränen, „spricht sich zu mir nicht mehr aus. Ich habe seine Liebe und sein Vertrauen verloren! Früher, ja, da war es anders; alles teilte er mir mit und bei allem fragte er mich um Rat. Aber jetzt ist das vorbei! Jetzt hat eine Andere meine Stelle in seinem Herzen eingenommen. Seit mein Sohn Sie liebt, Fräulein Magda, sind ihm die Eltern Nebensache geworden.“ Die Thränen der alten Dame flossen immer reichlicher, und Magda fühlte aufrichtiges Mitleid mit der um ihren Sohn sorgenden und bangenden Mutter.

schlechten Mittels beim Bau eines Seitengebäudes zu 1 Woche Gefängnis.

Das **Freiberger** Schwurgericht verurteilte die Mühlenbesitzer-Chefrau Ludwig geb. Seifert aus Krummenhennersdorf, die am 8. Juli v. J. das Haus ihres Ehemanns in Brand gesteckt, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus.

**Leipzig.** Der Ehrengerichtshof für Aerzte der Kreisauptmannschaft Leipzig hat die während des Streiks aus Berlin zugezogenen Rassenärzte, welche vom Ehrenrat des Bezirksvereins Leipzig-Stadt mit schweren Disziplinarstrafen belegt worden waren, von der Anschuldigung, die Standesehre verletzt zu haben, einstimmig freigesprochen.

**Greiz.** Großes Aufsehen erregt hier die Verurteilung des betagten und hier allgemein geachteten Rechtsanwalts und Notars Dr. Lothar Penning zu 7 Monaten Gefängnis. Dem Verurteilten wurde in 45 von 52 Fällen nachgewiesen, Wechselprotokolle unterschrieben zu haben, in denen geschrieben stand, daß er den Wechsel präsentiert habe, während in Wirklichkeit er mit den betreffenden Firmen gar nicht in Berührung gekommen, sondern seine Bureauvorsteher damit betraut worden waren. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate Gefängnis beantragt, doch kam strafmildernd in Betracht die vollkommene Unbescholtenheit des Angeklagten und die Thatsache, daß weder er einen Vorteil, noch die betreffenden Firmen einen Nachteil durch diese mehr fahrlässige Manipulation hatten. Eine von der Staatsanwaltschaft beantragte Verhaftung wegen Fluchtverdacht lehnte das Gericht ab.

### Humoristisches.

**Rastab.** Dame (beim Buchhändler): „Ich möchte ein Buch über den „guten Ton!“ „Wittell!“ „Kostet?“ „1 Mark 50!“ „Geben Sie mir eines, das etwas feuerer ist — das kann der richtige Ton noch nicht sein!“

### Telegramme.

#### Ein weiterer Danktrach.

**Leipzig.** (Telephonische Nachricht). Der Aufsichtsrat der Leipziger Bank teilt mit, daß die Dankleistungen der Bank für die während des Streiks geleisteten Dienste, welche durch die Katastrophe über die Dresdener Kreditanstalt herbeigebrochen ist, hervorgerufen wurde, bilden die Hauptveranlassung hierzu. Der Aufsichtsrat glaubt, daß bei ruhiger Entwicklung der Geschäfte die Gläubiger voll befriedigt würden und die Aktionäre der Bank noch auf ein günstiges Ergebnis rechnen könnten. Die deutsche Bank in Berlin giebt bekannt, daß infolge der Zahlungseinstellung der beiden hervorragenden sächsischen Banken sie sich entschlossen habe, in Leipzig eine Filiale zu errichten.

#### Vom Burenkrieg.

**Paag,** 25. Juni. In der Umgebung Krügers berichtet man mit der größten Bestimmtheit, daß der Aufstand der Holländer in der Kapkolonie bedeutend an Ausdehnung gewinne. General Freuch sei ohnmächtig, dieser Lage ein Ende zu machen.

**London,** 25. Juni. Lord Ritzener meldet folgendes Resultat über die letzten Kämpfe: Die Buren verloren 41 Tote, 27 Verwundete, 160 Gefangene. Es unterwarfen sich 70, außerdem wurden 264 Wagen erbeutet.

#### Aus China.

**London,** 25. Juni. Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Peking-

Korrespondenten Morrison: Man darf hoffen, daß die Indemnitätsfrage in erfreulicher Weise geregelt wird und zwar nach dem englischen Vorschlage. Die Vertreter der Mächte sind einig über die Gesamtsumme der Entschädigung und über die Dauer der militärischen Besatzung, für welche ebenfalls eine Entschädigung gefordert wird. Ferner die Art und Weise der Entschädigung, welche durch Schahanweisungen erfolgen wird, sowie über die Deckungsfrage, der See- und Inlandssteuer, auf Salz und Erhöhung des Einfuhrzolles bis 5 Proz. Nur zwei Fragen verhindern augenblicklich den Abschluß der Verhandlungen. Japan fordert, daß seine Entschädigung erhöht werde, unter Hinweis, daß es ihnen unmöglich sei, jetzt eine Anleihe von 4 1/2 Proz. zu gewähren. Auch Rußland stellt die Forderung auf, daß die Einfuhrsteuer auf 10 Proz. erhöht werde. Sämtliche Mächte werden bis zur endgültigen Einigung ihre Entschädigungsforderung aufrecht erhalten. Eine diesbezügliche Note wird China demnächst zugestellt werden.

#### Verschiedene Nachrichten.

**Berlin,** 25. Juni. Nach einem Telegramm des „L.A.“ aus Bochum, erfährt die „Rf. Westf. Ztg.“ aus Amsterdam, Frau Botha werde demnächst für längere Zeit zum Besuche einer Freundin nach Duisburg übersiedeln. Eine Rückkehr nach Südafrika ist vorläufig noch nicht geplant. — Der „L.A.“ meldet aus London: Chamberlain befehligte an den Vorstand der unionistischen Partei in Stratford, wo eine parlamentarische Erziehungswahl stattfindet. Die Wähler werden daran denken, daß eine von der Regierung verlorene Frist, doch immer eine für die Buren gewonnene Frist bedeutet. — Der Budapestter „Magyar Nemzet“ erklärt in einem Telegramm des „V. T.“, der Versuch, den Dreieund zu sprengen, sei sinnlos und nur mit politischen, unerlaubten Mitteln möglich. Auch Ugron habe diese Mittel benutzt, und erfreulich sei nur, daß man in Paris die Wünsche Ugrons sofort erkannt habe. In den Auslassungen sieht man den Einfluß des Wiener Auswärtigen Amtes und glaubt, daß auch die Rostuth-Partei über diese Angelegenheit sehr aufgebracht ist und daß die Affaire noch im Abgeordnetenhaus ein Nachspiel haben wird.

#### Revision der Genfer Konvention.

**Berlin,** 25. Juni. Der „L.A.“ meldet aus Bern: Auch Rußland habe zugesagt, die Konferenz betr. die Revision der Genfer Konvention zum Schutze der im Kriege Verunglückten zu beschicken. Die offiziellen Einladungen erfolgen später. Ob die Konferenz noch in diesem Jahre zu Stande kommt, ist zweifelhaft.

#### Die Opfer des Dammbrochs.

**Frankfurt a. M.,** 25. Juni. Die „Frf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Die Zahl der bei dem Dammbroch in Pocahuntas Ungekommenen ist noch nicht festgestellt. Der Gouverneur White von West-Virginien erklärt, der Menschenverlust beziffere sich auf Tausend, indes schätzen Beamte in Rod-noke denselben auf 300.

#### Vorausichtliche Witterung.

Neben vermehrter Gewitterneigung trübendes und auch zeitweilig heiteres Wetter.

„Ich glaube, Sie sehen zu schwarz, liebe Frau Klein!“ sagte sie teilnehmend. „Ihr Sohn liebt seine Mutter noch ebenso wie früher, und daß er nebenbei meiner Person noch einen Platz in seinem Herzen eingeräumt hat, das müssen Sie ihm schon verzeihen! Sie haben ja auch Ihre Eltern verlassen und sind Herrn Klein als Gattin gefolgt. Trotzdem haben Sie aber gewiß nach wie vor Ihre Eltern geliebt und geehrt.“

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Ach, das war ganz etwas anderes! Wir — mein Mann und ich — liebten uns mit Erlaubnis unserer beiderseitigen Eltern; uns standen keine Hindernisse im Wege. Aber zwischen Ihnen und Fritz steht mein Mann, der es durchaus nicht haben will, daß Ihr beide Euch heiratet. Und diesen Starrsinn meines Mannes läßt Fritz mich entgelten, obwohl ich doch alles versucht habe, um seinen Vater umzustimmen.“ Frau Klein trocknete ihre Thränen und fragte ängstlich: „Hat auch mein Sohn nicht etwa eine Flucht mit Ihnen geplant und verabredet? Ach, Gott es wäre mein Tod!“

Die alte Dame rang die Hände.

Magda konnte sich eines Nächelns nicht erwehren, und sie beruhigte die Mutter des Geliebten, indem sie auch dieser ihren Entschluß mitteilte und ihr ungefähr dasselbe sagte, was sie vorher Fritz gesagt. Vor Staunen starr, mit offenen Munde und großen Augen, betrachtete Frau Klein das lähne Mädchen.

„Das haben Sie verlangt?“ fragte sie gedehnt. „Sie wollen, daß mein Mann selbst zu Ihnen kommt und um Ihre Hand für Fritz wirbt? O, Fräulein Magda, die alte Frau schüttelte den Kopf — Sie kennen den Starrsinn Wilhelm Kleins nicht! Wenn Sie darauf warten, so wird aus der Heirat in Ewigkeit nichts. Ehe mein Mann zu Ihnen kommt, eher geht die Welt in Trümmer!“

Um Magdas Mundwinkel zuckte es schmerzlich und Thränen traten in ihre Augen. Wenn dieser prophetische Spruch dieser alten Frau eintraf, so hatte Fritz vorhin zum letzten Mal sie umschlungen. Es wurde ihr schwer, Fassung zu bewahren und Trost zu spenden, wo sie selbst des Trostes bedurfte. Kummervoll blickte Frau Klein in Magdas Gesicht.

„Kind, Kind!“ sagte sie weinend. „Was haben Sie mir schon für Gram und Sorge verursacht! Wie viele Thränen habe ich Ihretwegen schon vergossen! Sie haben es meinem Fritz angethan; seit er Sie kennt, ist er ein ganz anderer Mensch geworden. Aber Eins müssen Sie mir versprechen“, — Frau Klein hielt Magda die Hand hin — „Sie dürfen ihn nicht verzweifeln oder auf einen schlechten Weg geraten lassen! Lieber heiraten Sie ihn ohne Einwilligung des Vaters.“

Magda legte zwar ihre Finger in die Hand der alten Frau, aber das ihr abgeforderte Versprechen gab sie nicht.

„Nein, Frau Klein“, sagte sie entschlossen. „Ich habe Fritz ein für allemal gesagt, daß ich mich für ebensogut halte als andere achtbare Bürgermädchen und daß ich deshalb denselben Anspruch auf Achtung erhebe! Es giebt nichts, was einen Schatten auf meine Ehre werfen könnte. Noch niemals in meinem Leben ließ ich mir etwas zu Schulden kommen, was gegen das Herkommen und Anstand verstößt; ich sehe nicht ein, warum ich es dulden soll, daß man mich mit Verachtung und Geringschätzung behandelt!“

Die alte Dame seufzte wieder schwer und sagte dann: „Aber Ihre jetzige Laufbahn, mein Kind —“

„Ist eine durchaus ehrenvolle und es widmen sich ihr Mädchen aus besten Kreisen?“ unterbrach die Mutter mit einem Anflug von Entrüstung und Empfindlichkeit die Mutter Fritz’.

(Fortsetzung folgt.)

# Das Rosenfest in Lichtenstein

verbunden mit Rosen-Ausstellung

findet

## Sonntag u. Montag, den 30. Juni und 1. Juli,

in den prächtigen Gartenlokalitäten des Hotels zum goldenen Helm statt.

An beiden Tagen von nachmittags 1/4 Uhr an

**Grosses Concert**  
von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Direktor Warnag.

Darauf **BALL** in beiden Sälen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Eintrittskarten im Vorverkauf, à Stück 40 Pfg., sind bis Sonnabend abend bei Frau verw. Glasmeister Morgner, sowie bei den Herren Friseur Louis Doyer und Kaufmann Carl Reinebeckel zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 50 Pfg.

Der Rosenverein.

## Modes Gasthaus, Rödlitz.

Sonntag, den 30. d. Mts.:

Grosses

## Sommerfest.

Hierzu ladet im voraus ergebenst ein

E. Modes.

**Stadtbad** Heute Mittwoch nachmittag  
**Damen-Kränzchen,**  
wobei ich mit **Kuchen,** sowie  
anderem Gebäck bestens aufwarte.  
Zu zahlreichem Besuch lade freund-  
lichst ein. **E. Uhlig.**

## Gebirgsverein

Lichtenstein-Callberg.

### General-Versammlung

Wittwoch, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im hiesigen **Katskeller,** wozu  
alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.  
Lichtenstein, den 22. Juni 1901.

Der Vorstand.

## Pferde-Verkauf.

Von **Donnerstag,** den 27., bis **Sonabend,** den 29.  
Juni, halte ich mit einem großen Transport 4-, 5- und 6-  
jährigen **guten**

**Arbeitspferden,**  
sowie **verschiedenen Tauschpferden**  
zu soliden Preisen zum Verkauf im  
**Gasthaus zur Linde in Hohenstein-Ernstthal.**

Achtungsvoll **Louis Stelzner aus Meerane,**  
Pferdehändler.

Ein in **Reufkirchen b. Chem-**  
**nitz** gel.

### Hausgrundstück

ist für 9000 M. zu verk. Anzahlung  
nach Uebereinkommen. Näh. durch  
**Franz Flachowsky, Lichtenstein-E.**

**Caviar,**  
à Pfd. 6 und 12 Mark,  
**Lachs,**  
geräuch. i. Dosen à 75 u. 140 Pfg.,  
**Hering in Gelée,**  
in 1- u. 2-Pfund-Dosen,  
**Aal in Gelée,**  
in 1- und 2-Pfund-Dosen,  
**Hummer (Kronen),**  
in 1- und 1/2-Pfund-Dosen,  
**Delfardinien,**  
in 4 Qualitäten,  
**Schneemannsalat,**  
in 1-Pfund-Dosen,  
usw. empfiehlt bestens  
**Julius Kächler, Lichtenstein.**

**Sensationelle**  
**Neuheit!!**  
Der Verkauf  
**Fliegenhu**  
mit  
Musche's  
unüber-  
troffene  
Fliegen-  
Leim  
bestrichen i. d. sauberst-  
antruglichste und aller-  
schnellste Vertilgung-  
mittel der list. Flieg-  
preis per Stück

10 Pfg. in der

Drogerie und Kräutergewölbe  
**zum roten Kreuz.**

### Bratheringe,

à Dose 50 Stück Mk. 2.75.,  
1 Stück 8 Pfg.,  
bei **Julius Kächler, Baderg.**

ff. marinierte und geräucherte  
**Heringe,**  
täglich frisch,  
bei **Jul. Kächler, Baderg.**

### Frische Kieler Markelen

empfehlst bestens  
**Emil Löschner.**

### Eine Familienwohnung

ist zu vermieten.  
Näheres in der Expedition des  
Tageblattes.

### Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und  
Küche, Arbeitsraum und womöglich  
Stallung, wird sofort zu mieten ge-  
sucht. Off. mit Preisangabe unter  
**C. Sch. 70** an die Expedition des  
Tageblattes erbeten.

### Maurer u. Handarbeiter

sucht sofort  
**Emil Nobis, Hohndorf.**

### ff. echt Nordhäuser Kautabak,

schwach, mittel und stark,  
empfehlst  
**Julius Kächler,**  
Lichtenstein, Badergasse.

### Reparaturen

an  
**Fahrrädern u.  
Nähmaschinen**

billigt bei **J. Werner,**  
Lichtenstein, a. d. Brücke.

### Gute Speisekartoffeln,

5 Liter 18 Pfg.,  
bei **Julius Kächler, Baderg.**

Heute **Wittwoch**  
**Schweinschlachten**  
bei **Eduard Epperlein.**

Heute **Wittwoch**  
**Schweinschlachten**  
bei **S. Otto.**

**Joländer**  
**Matjes-Heringe**  
(hochfein)  
empfehlst **Ed. Mehner.**

**Waffen-Fliegenfänger,**  
per Stück 10 Pfg.,  
**Fliegenleim,**  
ein Glas 10 Pfg.,

empfehlst **Albert Köchermann,**  
Hohndorf.

Feinste mehrlreiche  
**Sommer-Maltkartoffeln,**  
à Pfund 12 Pfg.  
Das Feinste, was es in  
**Joländer**  
**Fett-Matjes-Heringen**  
gibt, à Stück 12-15 Pfg., em-  
pfehlst **Julius Kächler,**  
Badergasse.

**Feinstes Nizza-Olivenöl**  
neuer Ernte,  
p. Pfund 1.00 u. 1.20,  
**Arachis-Speiseöl,**  
p. Pfund 0.60,  
**ächten Weinessig,**  
p. Liter 25 Pfg.  
empfehlst

Drogerie und Kräutergewölbe  
**zum roten Kreuz.**

ff. **Apfelspalten,**  
à Pfd. 28 Pfg.,

empfehlst **Ed. Mehner.**

### Himbeersaft,

garantiert rein, à Pfd. 50 Pfg.  
bei **Julius Kächler, Baderg.**

### Neue Matjes-Heringe

empfehlst billigt  
**Albert Köchermann,**  
Hohndorf.